

Saiten schwingen

Autor(en): **Recher, Roland**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujaahrsblätter**

Band (Jahr): **59 (2003)**

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Saiten schwingen

Fritz Schäfler war geduldig. Dazu fortgeschritten schwerhörig und längst über dem Pensionsalter. Ich muss einer seiner letzten Gitarrenschüler gewesen sein, denn auch seine Sehkraft liess ihn mehr und mehr im Dunkeln tappen. Anders kann ich es mir nicht erklären, dass er erst nach zwei Jahren entdeckte, dass ich keine einzige Note gelernt hatte und immer alle Stücke auswendig spielte. In der ersten Stunde vergass ich die Gitarre, bekam jedoch ein Gitarrenlernheft. Mein Instrument hatte zu diesem Zeitpunkt nur fünf, statt sechs, und Stahl- statt Nylonsaiten, was Schäfler so engagiert monierte, dass ihm nicht auffiel, dass die Noten in der zweiten Stunde zuhause geblieben waren. In der dritten Stunde klappte alles, sie fand jedoch erst in der vierten Woche statt. Ich hatte nach einem Puppentheater in der Mustermesse das falsche Tram erwischt und irrte im St.Johann umher, anstatt in Birsfelden bei Schäfler selig zu erscheinen. Schäfler selig, nicht ich. Noch nicht!

Roland Recher

In diesen Tagen machte die Musikschule Rheinfelden/Kaiseraugst ihre ersten Gehversuche. Ein paar Namensänderungen, etliche Umzüge, eine Steigerung von 80 auf 1000 Musikschüler, von 13 auf 42 Musiklehrkräfte und modernisierte Strukturen prägten die Entwicklung ihrer 30-jährigen Geschichte.

In meinen beiden Berufsstudien, als Tubalehrer und als Dirigent, sowie in meiner beruflichen Laufbahn ist zu Schäflers Wissen allerlei dazugekommen. So weiss ich zum Beispiel, dass bei einer klug zusammengestellten CD jedes Stück in einer artverwandten Tonart des Vorangegangenen beginnen soll, damit das Hören zum Genuss werden kann.

Und nun hören Sie sich die CD am Ende dieses Buches an. Sie werden sich fragen, ob ich all diese Lektionen mit den artverwandten Tonarten vergessen habe. Bei der Nachfrage um Aufnahmen der Rheinfelder Musik-Formationen

kam ein buntes Allerlei zusammen, Kraut und Rüben sozusagen. Wollte es denn keineswegs gelingen, einen roten Faden zu gestalten? Durch einen sinnvollen Ablauf, einen thematischen Zusammenhang oder gar stilistische Segmente?

Doch! Das Verbindende ist die Begeisterung des Dilettanten – des Musikliebhabers im besten Sinne –, sich in einer Branche verirrend, die ein hohes Mass an Perfektion erreicht hat.

Rhythmische Patterns und eingescannte Klänge ersetzen die Handarbeit. Sülzige Warenhausmusik kurbelt den Verkauf an. Nach der Starbucks-Methode (Cappuccino im weltweiten Passepartout-Geschmack) werden Hits für Charts gemixt. Frequenzmässig zusammengestauchte MP3-Dateien haben längst unser anspruchsvolles Gehör erobert. Welche Bedeutung kann dann dem eigenen Musizieren heute noch zukommen?

Aufgrund der Gemeinsamkeit dieser Begeisterung entstand die Überzeugung, dass es aufrichtig ist, die 15 Aufnahmen verschiedenster Rheinfelder Formationen in einem ehrlich krassen Bogen mit Sakral-, Sekulär-, Blasmusik, Jam-Sessions, Improvisation, Latino etc. hintereinander zu brennen. Ein musikalisches Wechselbad in der Bäderstadt Rheinfelden sozusagen. Die meisten Aufnahmen sind spontan, life und nicht im Studio entstanden. Erliegen Sie der Spielerei, einen passenden Musiktitel zum Artikel zu finden, in den Sie sich gerade vertieft haben.

Es ist vielseitig, das Musikleben in Rheinfelden. Vor wenigen Jahren errechnete Chris Leemann, dass alle 2,7 Tage eine kulturelle Veranstaltung in Rheinfelden stattfindet. Mit den Operetten der Fricktaler Bühne, dem Jazzclub Q4, der Gospel Family, einem attraktiven Konzertangebot in den Kirchen und Vielem mehr verfügt der Bezirkshauptort über regional beachtenswerte Angebote. Mehr Beachtung dürften Initiativen der jugendlichen Organisatoren im Pop/Rock-Bereich erfahren. Die Kulturkommission hat sich im vergangenen Jahr mit Erfolg bemüht, den Exponenten musikalischer Vereine und den Veranstaltern eine Plattform zum inhaltlichen und terminlichen Austausch zu bieten. Es gilt in Zukunft, das Vorhandene nicht nur auszu-

bauen, sondern auch zu koordinieren, mögliche Synergien zu nutzen oder zu schaffen und den Nachwuchs mit Konstanz und Fantasie zu fördern.

Mit viel Hingabe wird in der vorliegenden Ausgabe von grossen und kleinen Sensationen berichtet, von launischen Pädagogen, Künstlerinnen und Musikern, die mit ihrer Virtuosität oder konstanter «Kleinarbeit» Spuren im Rheinfelder Musikleben hinterlassen haben. Anekdoten, Erlebtes, Wissenswertes, abgerundet mit der erwähnten Hörprobe. Nachvollziehbar und bewegend, weil Musik, in welcher Form auch immer, in jedem Leben ihre Bedeutung hat. Im stillen Kämmerlein wie im Chor, aus dem Lautsprecher wie im Konzertsaal. Auch in der Kirche oder wenn, wie jetzt hier in der Musikschule im Hintergrund, gerade Klaviere gestimmt werden, so laut übrigens, dass die Saiten meiner Gitarre, die mich auch während meiner bläserischen Laufbahn nie verlassen hat, hinter dem Bürotisch mitschwingen. Fritz Schäflers Freude wäre ich gewiss.

«Die Musik drückt aus, was nicht gesagt werden kann und worüber unmöglich ist, zu schweigen.»

Victor Hugo (1802–1885), französischer Lyriker, Romantiker und Maler, Mitglied der Académie Française.